Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 3

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

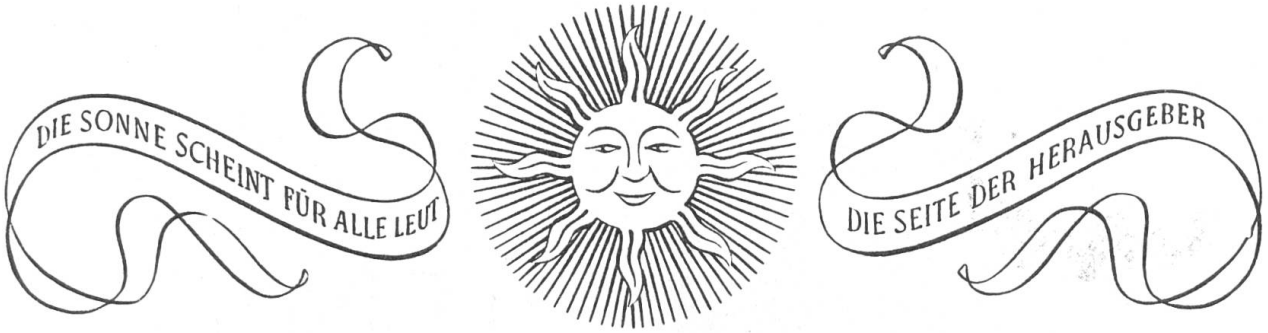
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DIE Anschauungen darüber, was zu einer richtigen Weihnachtsfeier gehört, gehen bei uns weit auseinander. Aber allen ist wenigstens eines gemeinsam, nämlich die Eigentümlichkeit, daß in ihnen Dinge eine wichtige Rolle spielen, die mit der Weihnacht im Grunde genommen überhaupt nichts zu tun haben. Der Schnee, den wir uns für diesen Anlaß als äußeren Rahmen wünschen, der im Kerzenglanz schimmernde Tannenbaum, die aufgestapelten Geschenke, der Schinken, oder was immer die gewohnte Festspeise sein mag, alle diese Herrlichkeiten gehören nun einmal zu der Weihnacht, wie wir sie zu feiern pflegen. Es spricht selbstverständlich nichts dagegen und alles dafür, daß sich in jedem Land, in jeder Landesgegend und in jeder Familie eigene Festüberlieferungen herausbilden. Aber es bleibt dabei, mit Weihnachten haben sie eigentlich nicht das mindeste zu tun.

ZU den Selbstverständlichkeiten zählt bei uns ferner die Annahme, daß Weihnachten als das «Fest der Kinder» zu betrachten sei. Wieso eigentlich? Könnte die Ursache, mehr oder weniger bewußt, in der Absicht liegen, das Ereignis, das wir an Weihnachten feiern, von uns, den Erwachsenen, wegzuschieben und es als schönes Märchen für Kinder hinzustellen, an das wir, durch bittere Erfahrungen an uns selbst und an der Welt sehend Gewordene, doch nicht mehr so recht glauben können? Müssen wir es vielleicht als ein Zeichen dafür nehmen, daß wir uns über die Lichter der Seligkeit, die die Weihnachtskerzen in den Augen der Kinder aufleuchten lassen, zwar freuen und uns gerne wehmütig an die Gefühle erinnern, die das gleiche Fest in unseren Jugendjahren bei uns ausgelöst hat, das aber heute für uns keine rechte Wirklichkeit mehr darstellt?

JA, warum eigentlich sollte Weihnacht gerade «das Fest der Kinder» sein? Wenn die Geburt des Heilandes mehr ist, als ein ehrwürdiger Mythos, den wir pietätvoll von Generation zu Generation weitergeben, ohne ihn selber ernst zu nehmen, geht das Geschehnis doch wohl im gleichen Maße die Menschen aller Altersstufen an.

UND doch, scheint uns, liegt in der Stempelung der Weihnacht zum Fest der Kinder ein tiefer Sinn. Dann nämlich, wenn wir es so verstehen, daß die Weihnacht bloß für jene Menschen wahre Bedeutung haben kann, die in einer Hinsicht wirklich Kinder geblieben, oder wieder geworden sind, ihren Erfahrungen und ihrem Wissen, ihren Leistungen und Fehlleistungen, ihren Erfolgen und ihren Niederlagen zum Trotz. Nicht kindische Menschen, aber solche, die Gott als Vater kennen und sich über alle Anfechtungen hinweg doch immer wieder als Kinder Gottes fühlen, die wir ohne Ausnahme sind und an die sich die Weihnachtsbotschaft über alle Grenzen des Alters, der Länder, Rassen und Religionen, wendet.

FRIEDEN auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen. *Fröhliche Weihnacht.*